

Wie kaum ein Zweiter zählte der Domkapellmeister Leopold Hofmann zur Hautevolee der Wiener Musikszene des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Zu Lebzeiten stellte man, so nach Burneys Berichten, den mit Ehrungen überhäuften „bedeutenden“ Komponisten auf eine Stufe mit Haydn, Gluck, Mozart und Albrechtsberger. Berühmt bis in unsere Zeit als der „wahre“ Autor eines D-dur-Flötenkonzerts, das Joseph Haydn zugeschrieben wurde, fristen seine Sinfonien, Flöten- (12 an der Zahl), Violin-, Violoncello- und Cembalkonzerte neben einer Fülle von, bis heute teilweise Manuskript gebliebenen Kammermusiken und zahlreichen Kirchenkompositionen, darunter 12 Messen, ein Requiem, viele Graduale, Offertorien und Gesänge ein Schatten-dasein. Zu Unrecht! Ein Rezensent des Wienerischen Diariums von 1766 bewunderte an Hofmann das Zusammenspiel von „Ernst und Gefälligkeit“ und stellte sogar fest, daß er „nach Stamitz fast der einzige ist, welcher im Satz, der Flötentraversiere die Leichtigkeit und den Gesang zu geben, sich befließigt hat.“ Und was ist daran zu tadeln, wenn neben einschmeichelnden Melodien die Harmonik seiner Schöpfungen über den Gebrauch von Nebendominanten kaum hinausgeht. Das gilt auch für sein vorliegendes „Duetto / à Violino / & / Violoncello / de / Sigr Leop: Hoffmann [Incipit]“, so das Titelblatt der Stimmen-Handschrift, welche Det Kongelige Bibliotek in Kopenhagen verwahrt. Es ist ein liebreizendes, korrekt gesetztes und artig in der Führung zwischen Geige und Cello wechselndes Stück Divertimento-Musik.

Leopold Hofmann wurde am 14. August 1738 als Sohn eines Hofkammerdieners in Wien geboren. Früh erteilte F. Tuma dem musisch Hochbegabten Gesangsunterricht. Neben autodidaktischem Violinstudium unterwies ihn später Chr. Wagenseil in Komposition. 1758 fand er als *Musikus* und *Kapellmeister bey St. Peter* eine erste Anstellung. 1769 wurde er in der Nachfolge Wagenseils Hofklaviermeister, und damit Lehrer Maria Theresias und ihrer Herrschaften. 1772 berief man ihn als Hoforganist und Gnadenbild-Kapellmeister an St. Stephan, ein Amt, das er bis zu seinem Tod am 17. März 1793 bekleidete. Im April 1791 bewarb sich W. A. Mozart bekanntlich vergeblich um eine Adjunktenstelle am Dom. Später trat Johann Georg Albrechtsberger dieses Amt an, um nach dem Ableben Hofmanns selbst Domkapellmeister bis 1809 zu werden.

Leopold Hofmanns Wirken ist ein prägnantes Beispiel dafür, daß die Geschichte der Musik und ihre Rezeption den Zeitgeist widerspiegelt, der Schöpfern einer Kunstgattung, die im Mittelpunkt des Publikumsinteresses standen, später die dauernde Anerkennung fast ganz versagt, während andere, die sich einen bleibenden Platz in der Geschichte erwarben, über Gebühr und völlig unreflektiert Beachtung fanden. Joseph Haydns Ausfall gegen Hofmann, „*der glaubt, den Parnass allein getragen zu haben und ihn (Haydn) in allen Fällen zu unterdrücken sucht*“, spiegelt diesen Argwohn, der (bis heute) in der Kunst alle Mitstreiter mitsamt „ihrem“ Publikum befällt. Nur gut, daß die Kunst Hofmanns diesem Zeitgeist enthoben ist.

In late 18th century Vienna's music scene, cathedral capellmeister Leopold Hofmann's position in the high society was second to none. During his lifetime, according to Burney's account, this "excellent composer", showered with honours, was put on a level with Joseph Haydn, Gluck, Mozart and Albrechtsberger. Still famous today as the "true" author of a D major flute concerto ascribed to Haydn, his symphonies, concerti for flute (twelve of them), violin, cello and harpsichord, abundant chamber music (some of it still in manuscript) and numerous church compositions including 12 masses, a Requiem, many graduals, offertories and hymns lead a shadowy existence. This is quite unjustified! A critic of the Wiener Diarium of 1766 admired Hofmann for combining "seriousness and enjoyment", even considering him "almost the only one, after Stamitz, to cultivate writing that gives the traverses flute lightness and lyricism". And who can blame him if, alongside charming melodies, the harmonies in his creations hardly venture beyond the secondary dominant? This also applies to his present "Duetto / à Violino / & / Violoncello / de / Sigr Leop: Hoffmann [Incipit]", as reads the title page of the manuscript parts, kept in Det Kongelige Bibliotek in Copenhagen. This is lovable, well set Divertimento music, violin and cello attractively alternating.

Leopold Hofmann was born in Vienna on 14 August 1738, the son of a valet at court. F. Tuma gave the very gifted child early singing lessons. He taught himself the violin, and later studied composition with Chr. Wagenseil. His first post, in 1758, was as *Musikus* and *Kapellmeister bey St. Peter*. In 1769 he succeeded Wagenseil as court keyboard teacher, becoming the teacher of Maria Theresia and her entourage. In 1772 he was made court organist and "Gnadenbild-Kapellmeister" at St. Stephan's, a post he held until his death on 17 March 1793. As we know, in April 1791 W. A. Mozart applied in vain for an assistant's post at the cathedral. This was later given to Johann Georg Albrechtsberger, who himself succeeded Hofmann as cathedral capellmeister, remaining until 1809.

Leopold Hofmann's work vividly illustrates how the history of music and its reception reflect the zeitgeist; while lasting recognition is denied to creators of an artistic genre at the centre of public interest, others, who achieved a lasting place in history, were unreflectingly overestimated. Joseph Haydn's outburst against Hofmann, "*who believes he has carried Parnassus on his own and tries in every case to oppress him (Haydn)*" reflects this suspicion, which still affects all participants in art along with "their" audience. Fortunately, Hofmann's art is released from this zeitgeist.